

was es sich handelt. Wenn der Führer der Fortschrittspartei lebhaft für ein freundliches Verhältnis der verschiedenen Fraktionen zu einander eintritt, wenn er schon jetzt ein Offensiv- und Defensivbündnis derselben für den Fall der Auflösung zur Discussion stellt, so erblickt man daraus, wie ernst er die Situation auffasst. Es eröffnet uns dies aber zugleich die Aussicht auf Erfolg. Wir können sicher sein, daß wir dabei selbst von außerhalb der eigentlich liberalen Anschauungen stehenden Seiten, die sich nach der Rückkehr gesunder Verhältnisse zurücksehnen, mit warmen Sympathien begleitet werden. Und so können wir hoffen, daß dann den augenblicklichen trüben Tagen doch noch die Osterstimmung folgen wird.

Politische Uebersicht

Alle in den letzten Tagen an die Ernennung des Generalleutenants v. Caprivi zum Chef der Admiralität geknüpften Combinationen über die zukünftige Organisation der obersten Marineleitung müssen als verfrüht bezeichnet werden. Wie zuverlässig verlautet, haben vor der Ernennung des Herrn v. Caprivi Verhandlungen überhaupt nicht stattgefunden und hat sich Herr v. Caprivi durch den kaiserlichen Entschluß vor eine vollbrachte Thatsache gestellt gefunden. Bezüglich der Vervollständigung oder Umänderung unseres Flottenmaterials tauchen jetzt in verschiedenen Blättern Vorschläge auf, denen nachzukommen neue und außerordentliche Anforderungen an die Reichsvertretung nötig werden; auch zum Flottenbau bedürfte es inhaltlich eines hier nahegelegten Spruches: Geld, Geld und wiederum Geld. Eigentümlich berührt es, daß man solchen Darstellungen auch in Blättern begegnet, welche der Verwaltung des Herrn v. Stosch ein hohes Lob zollen; die an dem Bestand der Flotte geübte Kritik wüßten wir damit nicht zu verbinden. Auf keinem Gebiete sind die Sachverständigen bekanntlich so uneinig wie auf dem der zweckmäßigsten Herstellung von Kriegsschiffen. Man darf aber wohl daran erinnern, daß der von Herrn v. Stosch befolgte Plan von dem Reichstag gebilligt worden ist und für die Ausführung gegenüber diesem Plane wüßten wir sehr vereinzelte Stimmen für sich anzuführen.

Seit einigen Tagen, so schreibt man der N. Ztg., verlautet gerüchtweise, daß es doch noch zu einer Reichstagsdebatte über die Militäerverwaltung mit dem Reichstage betreffs der beim Militär-Pensionsgesetz entstandenen Differenzen wegen Kommunalbesteuerung der Offiziere kommen werde. Welcher Compromißvorschlag von der Militäerverwaltung gemacht werden wird, darüber verlautet noch nichts Sicheres; es heißt, daß nur von den höheren Offizieren, vom Major aufwärts, das Privateinkommen befreit werden solle. Der Antrag Bismarcks, der in der Commission beabsichtigt war, geht dahin, daß das Privateinkommen aller Offiziere zur Steuer herangezogen werden soll. In Kreisen, die mit dem Bundesrath Fühlung haben, wird an einen Ausgleich geglaubt. — Wir geben diese Mitteilung, ohne sie verbürgen zu wollen.

Dem in Aussicht gewesenen Conflict zwischen dem Vatican und der Schweiz anlässlich der Ernennung Mermillod's zum Bischof von Lausanne-Genf ist dadurch vorgebeugt worden, daß der Staatssecretär Jacobini an den neuen Bischof ein Schreiben gerichtet, in welchem die apostolische Erklärung steht, es sei das apostolische Vicariat in Genf aufgehoben und Herr Mermillod der bezüglichen, ihm seiner Zeit übertragenen Functionen entleibet. Herr Mermillod hat dasselbe dem Bundesrath im Original mitgeteilt und damit, nach dem Erachten des Berner „Bund“, die „ausdrückliche Erklärung“ abgegeben, welche nach dem Ausweisungsdecret von 1873 als Bedingung der Rückkehr festgesetzt worden. Der Bundesrath hat in der Angelegenheit Beschluß gefasst, welcher voraussichtlich dahin geht, daß nunmehr der Rückkehr Mermillod's in die Schweiz ein gesetzliches Hindernis nicht mehr entgegenstehe. Damit wäre der Conflict, soweit er die Eidgenossenschaft direct betrifft, beigelegt. Anders verhält es sich hingegen bezüglich der Stellung des

Cantons Genf, der sich auf sein Gesetz stützt, nach welchem nur ein vom Canton anerkannter Bischof auf seinem Territorium bischöfliche Jurisdiction und bischöfliche Verwaltungsfunktionen ausüben kann. Die Genfer Regierung wird Mermillod die Anerkennung verweigern, und ein neuer schroffer Conflict wäre zu gewärtigen.

Deutschland.

— (Der Reichskanzler Fürst Bismarck) leidet seit einigen Tagen an einer leichten Halsentzündung.

— (Viceadmiral Batsch) Als die Form, in welcher Viceadmiral Batsch um Enthebung von seinen Dienstobligationen eingekommen ist, wird die Stellung des Seeheres um Ertheilung von Urlaub auf unbestimmte Zeit gemeldet. Einen vorläufigen Urlaub von acht Tagen, den sich Herr Batsch innerhalb seiner Befugnisse ertheilt hat, trat derselbe nach Meldung der „Voss. Ztg.“ bereits am 21. d. M. an.

— (Ordensverleihung.) Sr. Maj. der Kaiser hat an seinem Geburtstag die Minister Lucius, v. Bötticher, v. Gögler und Scholz mit hohen Orden beehrt. Die ersten beiden haben den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, die letzteren beiden den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— (Abänderung des Eisenbahn-Verkehrsreglements.) Der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine im Reichseisenbahnamt ausgearbeitete Denkschrift, betr. Abänderung des § 57 des Verkehrsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands durch anderweitige Normirung der Lieferungszeiten für Eil- und Frachtgüter zur Beschlussfassung über folgende Anträge zugehen lassen: Der Absatz 1 des § 57 erhält folgende Fassung: „Jede Bahnverwaltung publizirt durch die Tarife für den Verkehr innerhalb ihres Bahngeländes Lieferungszeiten, welche sich aus Expeditions- und Transportzeiten zusammensetzen und die nachfolgenden Maximalansätze nicht überschreiten dürfen: a. für Eilgüter: 1) Expeditionsfrist 1 Tag, 2) Transportfrist für je auch nur angefangene 300 Kilom. 1 Tag; b. für Frachtgüter: 1) Expeditionsfrist 2 Tage, 2) Transportfrist bei einer Entfernung bis zu 100 Kilom. 1 Tag, bei größeren Entfernungen für je auch nur angefangene weitere 200 Kilom. 1 Tag. Die für Eilgut und Frachtgut festgesetzten Maximallieferzeiten finden zur Zeit auch auf die Beförderung von Vieh Anwendung. In Bezug auf diese ist zur Herbeiführung einer anderweitigen Regelung aus praktischen Rücksichten eine besondere Vorlage gemacht worden.“

— (Aus der Pfalz.) Der Gesamtschaden, den die Ueberschwemmungen in der bayerischen Pfalz angerichtet, ist von sachmännischer Seite auf 3 200 000 M. abgeschätzt worden. Auf die Rheinprovinz entfallen allein über 2 Millionen, auf die Umgegend von Speyer über 1 100 000 M.

— (Die badischen Altkatholiken) feiern in diesem Jahre den zehnjährigen Bestand ihrer Gemeinden. Nach einer von Stadtpfarrer Riebs in Heidelberg herausgegebenen Festschrift zählt der Altkatholizismus in Baden etwa 15 000 Befehrer in 40 Gemeinden, bezw. 23 Kirchspielen. Die meisten Altkatholiken haben die Städte Konstanz, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg (1500 bis 1200), Freiburg zählt zwischen 600 und 700. Dagegen in Aussicht steht, daß manche bisher den Altkatholiken eingeräumte Pfarrkirchen von denselben verlassen werden müssen, z. B. die Pribrölkirche in Säckingen, so sind namentlich ihre Geistlichen doch froher Zuversicht auf den Fortgang ihrer Sache.

Provinz und Umgegend.

† Aus Eisenach, 22. März schreibt man der S. Ztg.: Der wegen Verurtheilung, Körperverletzung, falscher Anschuldigung, Unterschlagung u. s. schon öfter bestrafte, aus Ingersleben gebürtige und in verschiedenen Orten, wie Gotha, Ohrdruff, Mühlhausen und zuletzt in Eisenach wohnhafte Tischler

Gustav Sterzing befand sich gestern auf der Anklagebank des hiesigen Landgerichts, wegen Anleistung seiner 9jährigen Tochter zur Ausführung von Ladendiebstählen und wegen gewohnheits- und gewerbemäßiger Hehlerei. Bekanntlich wurden im vorigen Jahre in Eisenach über 20 Ladendiebstahlfälle in Einzelbetrieben von 10 bis 20 M., ja einmal sogar bis 90 M. ausgeführt, als deren Urheberin schließlich ein junges, anständig gekleidetes Mädchen, die Minna Sterzing ermittelt wurde. Nach polizeilicher Vernehmung, wobei Vater wie Tochter leugneten und Einleitung der Untersuchung bezüglich Sterzing mit seinem Kinde nach Schmalfelden, wo er 4 Wochen arbeitete und seine Tochter abermals zur Ausführung von Ladendiebstählen veranlasste. Als hier aber diese Diebstahle bekannt und der Verdacht gegen das Kind reger geworden, brante dem Angeklagten der Boden unter den Füßen, er verließ daher plötzlich Schmalfelden, brachte sein Mobilien und seine Familie von Eisenach nach Gotha und unternahm nunmehr mit seiner Tochter Minna eine förmliche Diebsreise durch Mitteldeutschland, wobei folgende Städte von ihnen heimgesucht wurden: Nordhausen, Sondershausen, Mühlhausen, Weisefeburg, Halle, Erfurt, Jena, Altenburg, Gera, Zeitz, Greiz, Glauchau, Zwickau, Chemnitz, Oroschtein, Leipzig, Dresden, Dessau und Köthen. Hier wurden Ende November v. J. beide festgenommen, nachdem sie in den verschiedenen Städten aus Ladendiebstählen eine reiche Ernte gehalten hatten, denn der Angeklagte hat eine Anzahl Pakete und bares Geld an seine Frau nach Gotha geschickt. — Trotzdem die junge Diebin von bestohlenen Kaufleuten in verschiedenen der obengenannten Städte als solche bestimmt wieder erkannt worden war, leugnete der Angeklagte unter fortwährenden Ausreden standhaft jede Kenntnis der Diebstahle und selbst die Mittheilungen der als Belastungszeugin aus der Anklage für sittlich verwahrloste Kinder zu Bräunfort in Sachsen vorgeführten Tochter Minna, konnten den durchtriebenen Angeklagten zu keinem Geständnis bewegen. Derselbe wurde, nach der von früh 8 bis abends 6 Uhr anbauenden Verhandlung, bei welcher 25 Zeugen vernommen wurden, der Anklage seines Kindes zum Diebstahl in 3 Fällen und der gewohnheitsmäßigen Hehlerei für schuldig befunden und zu einer Gesamtsstrafe von 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre verurtheilt, auch auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht gegen ihn erkannt.

Literatur.

Die Illustrierte Frauen-Zeitung trat mit dem 1. Januar ihren zehnten Jahrgang an. Man darf mit Wohlgefallen auf die Sammlung literarischer und künstlerischer Schätze hindeuten, die durch diese groß angelegte Frauenzeitung über ganz Europa verbreitet werden. Für die Frau, auf welche, vermöge ihrer reicheren Empfänglichkeit, geistliche und graphische Kräfte eine erhöhten Einfluß üben, ist eine so gelegene Gelegenheit von einer geradezu erziehenden Bedeutung. Seit dem Jahre 1828, wo durch die Frauenzeitung der Welt der erste glückliche Versuch gemacht wurde, die Frauen in ein Reich einzuführen, in welchem sie sich heimlich fühlen, sind die Zeitungen für das weibliche Geschlecht zur Legion geworden; aber eine, die verschiedenen Anschauungen der Frau, deren Neigungen und Interessen in allen Mittheilungen, Abbildungen, Erzählungen und in allen Boesen dermaßen berücksichtigende Zeitung, wie die Illustrierte Frauen-Zeitung, ist noch nicht der Familie erschlossen worden. Wenn man erwägt, wie wichtig die Frage ist, welche Kreise die Frau zum Kreisgeber wählt, und durch welche Schriften und Zeitschriften sie Antheil nimmt an den Erziehungsgängen, den Bildungsgängen und dem Modewechsel unserer Zeit, wird der eben so gewissenhaft gearbeiteten Illustrierten Frauen-Zeitung den außerordentlichen Fortschritt, den sie in kurzer Zeit gewonnen, ganzem Herzen gönnen und sie allen über die geistliche, Heredität und hysterische Klagen als heilsames Mittel verschreiben; die malades imaginaires können sich auf keinem besseren Wege die Modebilder und faszinierenden Musterergütig sind die weiblichen Bilder, so die werblichen Zeichnungen. Die sonstigen Zeichnungen, nun Porträts, Landschaften, das Ganze u. s. w. darstellend sind ganz eigenartig behandelt und erheben uns ganz genossen die lichtvolle Darstellung der Feder. Und so diese bietet, ist so reich und ausbeulend und so das Leben des edlen Gemüths- und Sitteslebens anzureichern, wie es der Frau, will sie ihre Aufgabe als Mutter und Mutter freudig lösen, unbedingt eigen sein muß. (Prager Tageblatt.)

Original-Singer-Nähmaschinen



fünf Millionen im Gebrauch, vorjähriger Verkauf 561.000 Stück.

sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Construction unübertroffen und anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den **Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke.**

Die Original-Singer-Maschinen sind vom vorzüglichsten Material und mit unergleichlicher Akkuratheit hergestellt, alle complicirten und nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beeinträchtigen sowie die Handhabung erschweren, sind daran vermieden; es sind daher nicht nur die einfachsten sondern auch die bestkonstruirten Nähmaschinen der Welt.

Verkauf unter voller Garantie und ohne Preisverhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von M. 2,—.

G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Restaurant „Tivoli“.

Empfehle einem hochgeehrten Publikum mein neu gebautes **Gesellschaftszimmer**, sowie sämtliche gut geheizten Räume. **Gleichzeitig erlaube ich mir auf ein ff. Lager, vorzügliches Rehauer u. Bockbier aufmerksam zu machen.**

Hochachtungsvoll **G. Lange.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Zu den **Feiertagen** bringe ich meine gut geheizten **Lokalitäten bei reeller und guter Bedienung zur empfehlenden Erinnerung.**

Hochachtungsvoll **Frau Geisler.**



Bau-materialien,



als:

Portl.-Cemente, div. Marken,
Gyps zu Putz- und Stuck-Arbeiten,
Thonröhren, glasirt, mit allen Sorten **Verbindungsstücken**,

Schornstein-Aufsätze,
Mosaik-Flurplatten,
Treppenstufen, Granit und Cement etc.,
Chamottesteine, deutsch und engl.,
Chamotte-Formsteine, div.,
Chamotte-Mörtel,
Dach-Pappe,

Schiefer, Deutsch und engl.,
Theer und Asphalt etc.,
Dachziegel u. Dachfalz-Ziegel,
Verblend-Steine in verschied. Farben,
Ornamente und Formsteine,
Poröse und massive Mauersteine,
Brunnensteine,
Cement, schnellbindend für Stuccature etc.,
Puzzolanen-Cement-Mörtel,
Patent-Rohrgewebe,

empfehlen zu billigsten Preisen

Silberne Medaille
Halle a/S.

Ed. Lincke & Ströfer,
Halle a. d. S.

Gewerbe- und
Industrie-Ausstellung
1881.

Comptoir und Lager: **Steinthor-Bahnhof.**

Scheuer-Mohr

im Einzelnen und im Ganzen empfiehlt
G. Hellwig, Korbmachermstr.

Männer-Turn-Verein.

Den 1. Ofterfeiertag
Gesellschafts-Abend
im Vereins-Lokale (Faulenburg).
Den 2. Ofterfeiertag früh 7 Uhr
Turngang nach Creppau.
Sammelort: **Neumarktsbrücke.**

Der Vorstand.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer u. sonstigem Zubehör wird von zwei einzelnen Leuten zum 1. Juli oder auch früher zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe bittet man in der Exped. d. Bl. unter **G. J.** abzugeben.

Tivoli.

Das für den 2. Feiertag Abend angelegte Concert findet schon **Nachmittag 3 Uhr** statt.

G. Schütz,
Königl. Musikdir.

Dierzu eine Beilage.

Rohrstühle werden gut und dauerhaft geflochten von
Emilie Reichmeier oeb. **Jandus**,
Untercaltenburg Nr. 1.

Leopold's Restauration,

14. Dammstraße 14.
Während der Ofterfeiertage



Bockbier,

wozu freundlichst einladet **Wilhelm Leopold.**

Funkenburg.

Den 1. und 2. Ofterfeiertag **Bockbier** ff.
Den 2. Feiertag von **Nachmittag 4 Uhr ab Zängeln.**
D. Brandin.

Zur guten Quelle.

Fortwährend **Kal in Gelée.**

Zur guten Quelle.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik.**

Schützenhaus.

Den 2. Feiertag von 4 Uhr an **Tanzmusik** bei vollständigem Orchester, wozu freundlichst einladet
Th. Böhmelt.

Rössen.

Den 2. Ofterfeiertag zur **Tanzmusik** ladet freundlichst ein
F. Adler.

Restaurant z. Weintraube.

Die für den 2. Feiertag angelegte **Balkmusik** findet eingetretener Verhältnisse wegen nicht statt.
F. Adel.

Restaurant „Forelle“.

Den 1. Feiertag früh **Speelügen.** Frischer **Kaffee Bockbier.**

Geißelchloßchen.

Heute früh 9 Uhr **Speelügen.**
Den 1. und 2. Feiertag ff. **Bockbier.**

Bazar.

Der jährliche Bazar zum Besten unseres **Frauenvereins** findet diesmal etwas später als in früheren Jahren, nämlich in den **allerersten Tagen des Juni** statt. Diese durch verschiedene Verhältnisse bedingte Verzögerung des sonst üblichen Termins hindert uns aber nicht, schon jetzt unsere herzlichste Bitte auszusprechen, unser Unternehmen auch diesmal durch dießelbe freundliche Mittelfürsorge zu wollen, welche wir bisher stets von den geehrten Mitbürgern unserer Stadt, sowie auch von den Landbewohnern erfahren haben. — Der kürzlich von uns veröffentlichte Jahresbericht unseres Vereins weist nach, daß die Einnahme des Bazar sehr viel für die Thätigkeit unseres Vereins ab, die wir ja so gern zu einer immer umfangreicheren werden lassen möchten.

Der **Vorstand des vaterländischen Frauenvereins**,
A. v. Dieß, **M. Armbröst**, **B. Berger**, **M. Blaud**,
F. Bohne, **A. v. Bugenhagen**, **C. Crüger**, **A. Eplau**,
A. Gähler, **Ch. Grumbach**, **Th. Hanowald**,
D. v. Kehler, **M. Schede**, **A. Schraube**, **P. v. Szejtmitz**,
M. v. Tiedemann, **M. Gräfin v. Wisingerode.**

Ein **Köchin**, welche die feine Küche sowohl, wie **Einsmachen** gründlich versteht, sucht sof. Stellung.
Ein **Kutscher**, der Feldarbeit verrichten muß, kleine und große **Knechte**, Mädchen für **Stadt und Land**, finden sof. Stellung durch

Wittw. Flemming, Merseburg.
Ein **Sohn** achtbarer Eltern, der **Luft hat Holzbrechen** zu werden, kann in die **Lehre** treten bei
Käsel, Holzbrecher.

Lehrlings-Gesuch.

Suche zu **Oftern** einen **Behrlling**. Selbiger findet hier Gelegenheit sich im **Gemüsebau**, **Topfpflanzenkultur**, **Müchbeetanlagen** und **Landwirtschaftsgärtnerei** ic. gründlich anzubilden.

Merseburg, den 12. März 1883.

A. Meinert, Handelsgärtner,
Cobitzauer Straße 5.

Ein **anständiges** ordentliches **Hausmädchen**, welches gut **Waschen** und **Blätten** kann, wird zum **15. April** oder **1. Mai** gesucht. Zu **erfragen** bei **Herrn Lots.**

Verloren

wurde gestern auf dem **Markte** eine **dunkelgrüne Leder-tasche** mit **Wesfingbügel**. Gebeu **Belohnung** abzugeben
Oberbreitestrasse 20.

Ein **kleiner gelber Hund** angelaufen.
Hübner, Sand Nr. 10.

Gehtern ist ein **Manfchettentropf** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben
goldener Arm.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“, dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder eine erhebliche Zunahme aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postbüros, unsere Expedition und die Colporteurate entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pf. durch die Post (excl. Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. durch den Herumträger.

Redaction und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Provinz und Umgegend.

In Crmsleben ist durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Terzerol abermals ein Menschenleben verloren gegangen. Wie der „Anzeiger“ erzählt, spielte der Bahnarbeiter Spengler mit einem seiner Reiningung nach ungeladenen Terzerol, stelte zuerst nach seiner Mutter und richtete dann dasselbe gegen sich selbst; weil er es ungeladen wählte, drückte er auch ab, ein Schuß frachte, tödlich getroffen sank er zu Boden und war bald darauf eine Leiche.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. März 1883.

Gestern benetzte die hiesige landwirthschaftliche Winterschule ihren XIV. cursus. Der Prüfung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Hohenthal abgehalten wurde, wohnten Vertreter der königl. Regierung, des Magistrats unserer Stadt und des landwirthschaftlichen Kreisvereins Merseburg bei. Herr Director Glas examinierte in Chemie (Kalk), Herr Lehrer Müller in geometrischem Rechnen (Berechnung von Flächen, Körpern und hohlen Räumen), Herr Ober-Apothek. Gensert in Thierkunde (Kuh), Herr Lehrer Keller in Geometrie (Parallelogramme und Dreiecke). Schriftliche Arbeiten, von denen die einzelnen Hefen auslagen, waren angefertigt in deutschen Aufsatz und Geschäftsaufsatz, in Buchführung, Thierkunde, Fütterungslehre, Pflanzenkunde, Physik, Geometrie und Rechnen, wozu noch eine beträchtliche Anzahl von Zeichnungen kamen. Zum Schluss richtete Herr Graf von Hohenthal eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er Namens des Curatoriums dem Gefühle Befriedigung über den trefflichen Stand der Schule Ausdruck gab, dem Director und den übrigen Lehrern für ihr rastloses Mühen und Streben danke und den Fleiß und die gute Führung der Zöglinge rühmend hervorhob. Ein Hoch auf die Landwirthschaft, in das alle Anwesenden einstimmten, enedete die Feier.

Am 1. April d. J. tritt wiederum ein Termin ein, an welchem junge Leute, welche den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienste besitzen, sich zur Ableistung des Dienstjahres bei einem Truppentheile der Infanterie melden können. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieselben zu dem Zwecke dem Kommandeur des betr. Truppentheils folgende Papiere persönlich vorzulegen haben: 1) den von der königl. Prüfungscommission erhaltenen Berechtigungschein; 2) ein obrigkeitliches Attest über ihre sittliche Führung seit Ertheilung des Berechtigungscheines. Diejenigen jungen Leute, welche bei ihrer Anmeldung die vorgedachten Schriftstücke nicht bei sich führen, haben es sich selbst beizumessen, wenn

ihre Aufnahme an dem betreffenden Termine nicht erfolgt.

Die Hamburger Wetterprognose der S.-Ztg. vom 24. d. lautet: Das zur Zeit über Centraleuropa lagernde Druckmaximum, unter dessen Einflusse der Wiedereintritt winterlichen Wetters so nachdrücklich stattgefunden hat, scheint daselbst seiner Auflösung entgegenzugehen, weshalb Warmezunahme bei ruhigem, trockenem, wolfigem Wetter zu erwarten ist.

Die letzten Nächte mit ihrer sibirischen Temperatur haben den Eisport nochmals aufleben lassen. Seit Freitag tummelt sich unsere Jugend, wenn auch nur in spärlicher Anzahl, wieder auf dem fest gefrorenen Gouthardtsteiche. Die glatte Fläche macht jedoch keinen recht vertrauensverwendenden Eindruck, da ringsum am Ufer die Einwirkung der Sonne sich so kräftig erweist, daß eine feste Verbindung des Eises mit dem Lande nirgends zu erblicken ist. Während sich trotzdem die Schlittschuhläufer munter ihrem Vergnügen hingeben, trippeln an den offenen Uferstellen bereits die Vachselzen umher. Nun, sehr lange wird dieser Gegenfall hoffentlich nicht existieren, wenigstens läßt der gestern eingetretene laue Westwind endlich den ersuchten Umschlag erwarten.

In einem hiesigen, vor der Stadt belegenen Gasthose kehrte dieser Tage eine spät abends mit der Bahn hier angekommene Dame ein und nahm daselbst Nachquartier. Am andern Morgen sprach dieselbe der Aufwärterin gegenüber den Wunsch aus, ihre Kleidungsstücke gereinigt zu sehen. Letztere unterzog sich auch bereitwillig der Aufgabe; als die Fremde jedoch einige Stunden später aufstand und ihre Sachen revidirte, fand sie, daß verschiedene Stücke ihres Eigentums spurlos verschwunden waren. Auf ihre Reclamation beim Wirth erhielt die Besiessene die Auskunft, daß die verdächtige Person ein verfußweise angenommenes Dienstmädchen gewesen sei, die sein Haus bereits wieder verlassen habe. Leider wußte man in dem Gasthose nicht einmal den Namen der Diebin, so daß unserer Executive aus der Klärung dieser Angelegenheit eine wenig angenehme Feiertagsarbeit erwächst.

Aus den Kreisen Guesfurt und Merseburg.

Naundorf, 20. März. Daß die Geschichte von Merseburger Raben nicht so ganz unwahrscheinlich ist, beweist ein Ereigniß aus dem Dörfchen Obßag bei Weißensfels. Der Fleischer Böhme von Ruffsch, welcher dort schlachtete, war plötzlich von Raben umgeben, ohne die geringste Scheu in das Fleisch einhacken. Möglich bemerkt Böhme, daß einer der schwarz gefiedereten Gefellen sich mit seinem glänzend schimmernden Pfingsttrichter aus dem Staube machte. Da derselbe aber auch ein Stückchen Fleisch mit erwischt hatte, so vermochte er nicht beides zu halten und am Thorweg des Gehöftes stürzte der Becher zur Erde nieder. Der etwas eigenartige Diebstahl bewirkte, daß Fleischer Böhme für die Glaubwürdigkeit der Merseburger Sage vom Bischofsring, die er bis dato leise anzuzweifeln geneigt war, mit Lebhaftigkeit eintritt. Aus der Examenzeit. Sie ist vorüber, die Zeit des „Hangens und Bangens in schwebender Bein“, die das jugenbliche Gemüth in einer Art von nervöser Spannung haltende Examenzeit, in der der angehende Gymnasiast, der Präparand und der „höhere“ Bürgerschüler alles Mögliche durchnimmt, ohne eine Gewähr dafür zu haben, daß das Durchgenomme an ihn auch kommen wird. Und wirklich, als das Examen kommt, da trifft, was er nicht repetirt hatte. Es ist eben schrecklich, was Einen in der Jugend schon für Schicksale treffen können, namentlich wenn man ein Pödyvogel ist, wie der 12jährige Albert einer war. Derselbe führt in der Nähe von Merseburg ein ländliches Stillleben und zeichnet sich vor andern Mitmenschen etwas unvortheilhaft dadurch aus, daß er die Beinamen der Fürsten schlecht merkt. Da er aber ein Unglücksmensch ist, so wird in

der Geschichte der Befreiungskriege gerade er gefragt, welchen Beinamen die Gemahlin Friedrich Wilhelms III., deren Bild jedem echten Preußen ins Herz gegraben sei, in der Geschichte und im Volke führe und erwidert seiner eigenen Begünstigkeit antwortet er: „Die vergessliche Luise“. Erst das homerische Gelächter der ganzen Classe belehrt ihn, daß er zu seinen vielen Schützern wieder einen neuen gefügt und unterwegs denkt er über einen möglichen Zusammenhang zwischen „Examenwoche“ und „Marterwoche“ nach.

Aus der Reformationsgeschichte.*)

1. Ursachen der Reformation.

(Schluß)

Mit der Uebermacht der Kirche und der Sittenlosigkeit der Geistlichen hielt das Ueberhandnehmen der Irrlehren und Mißbräuche gleichen Schritt. Es war ja auch ganz natürlich, wenn Kirchenfürsten, die ihre hohe geistliche Stellung nur zur Erreichung weltlicher Zwecke benutzten, diejenigen Lehrsätze hervorhoben, erweiterten und verschärften, die sich vorzugsweise zur Begünstigung ihres Strebens eigneten, wenn Päpste, die ein so durchaus unwürdiges, ja lasterhaftes Leben führten, die strenge biblische Sittenlehre zu verbunkeln suchten, um eine Moral auf deren Stelle zu setzen, die nur Verwerfliches in dem Ungehorsam gegen die Kirche, ihre Häupter und Diener sah. So verbrängte allmählich Menschenlehre die Lehre der Schrift, und was damit zusammenhängend, die rein geistlichen Gebräuche der apostolischen Zeit wandelten sich zu einem Kultus um, der auch nicht den Schatten des Wesens enthielt. Von Kanzel und Katheder herab erging man sich in scholastischen Spitzfindigkeiten, und anstatt die Gemeinde an den Born des Lebens zu führen, erzählten die Priester Heiligengeschichten, selbst Fossien und Schwänke. Freilich war die Mehrzahl der Geistlichen auch so unwissend, daß eine Kenntniß der Heilswahrheiten kaum von ihnen erwartet werden durfte. „In meiner Jugend“, sagt ein Schriftsteller von der Zeit vor der Reformation, „sah man unter tausend Geistlichen kaum einen, der eine Universtität gesehen hatte.“ Mit Recht schreibt daher Luther an Melancthon unterm 11. October 1518: „Welschland ist wie vor Zeiten Aegypten in geistliche Finsterniß geworden: so gar nichts wissen sie (die römischen Pfaffen) von Christo, noch was Christo angehört; und wir müssen doch leiden, daß sie über uns herrschen und uns lehren nach ihrer Weise, Beides Glauben und Sitten. Also wird Gottes Zorn über uns erfüllt, wie der Prophet klagt: Ich will ihnen Knaben zu Fürsten geben, und Knäufelchen sollen über sie herrschen.“ Daß übrigens die kirchlichen Irrthümer und Verfehrtheiten der dadurch in ihren heiligsten Interessen geschädigten Christenheit möglichst verborgen blieben, dafür war gesorgt. Einmal ging man nie so weit, die Lehre der Schrift geradezu zu leugnen, sondern man entstellte sie nur, freilich bis zur Unkenntlichkeit; und damit das Volk nicht dennoch den Betrug einsehe, verbot man ausdrücklich, der Jugend die Bibel in die Hände zu geben, und verschrie das Studium derselben als Kezerei. Die Folge davon war, daß alles geistliche Leben mehr und mehr erstarb und ein toder Ceremoniendienst und ein finsterner Aberglaube sich den besitzenden Wirkungen des Wortes und Sacramentes entgegenstellten.

Den Kern der Christenlehre bildet die Lehre von der Rechtfertigung. Dieser Kern wurde zuerst verderbt, und so mußte notwendiger Weise das ganze innere Wachsthum der Kirche verderbt und gestört werden. Christus, sagte man, hat uns zwar erlöst, aber wir müssen Etwas thun, um dieser Erlösung auch theilhaftig zu werden, nämlich gute Werke. Als solche galten natürlich vorzugsweise diejenigen, welche der Kirche und ihren Bestrebungen zu Statten kamen; ob sie einem lebendigen Glauben entsprangen, darnach wurde nicht gefragt. Wer es verabsäumte, sich

Nachdruck verboten.

Vertical text on the left margin, including names like 'Wettr...' and 'Forell...'.

auf diesem Wege der Sündenvergebung würdig zu machen, dessen Seele habe nach dem Tode erst einen längeren oder kürzeren Läuterungsprozess in den Qualen des Fegefeuers zu bestehen, ehe sie zu den Pforten des Himmels eingehen könne. Nun stellten spitzfindige Theologen den Satz auf, die Verdienste, welche der Heiland durch sein Blut erworben und die Heiligen durch ihre guten Werke vermehrt hätten, seien mehr als hinreichend zur Vergebung der Menschheit mit Gott, seien zu einem überfließenden Schosse angewachsen, über den der Papst frei zu verfügen habe. Daraus entwickelte sich dann jene Lehre vom Ablass, welche zu dem schreiendsten Mißbrauche führte, den die römische Kirche je aufzuweisen gehabt, aufgenommen vielleicht die fast abgöttische Heiligen- und Reliquienverehrung, der aber auch den letzten Anstoß zu dem Beginn der großen Reformation gab.

In der ersten christlichen Zeit verhängte man über Solche, die sich offenkundig Sünden schuldig machten, gewisse Kirchenstrafen; wer indess aufrichtige Reue zeigte, dem wurde ein Heil oder die ganze Buße erlassen, und dieses Erlassen nannte man Ablass. Später ertheilte man auch denen Ablass, die zur Sühnung ihrer Schuld irgend ein gutes d. i. der Kirche wohlgefälliges Werk thaten, die da fasteten, Wallfahrten unternahmen, Almosen gaben, zu einem kirchlichen Zwecke Geld beisteuerten u. dergl. m. Immer noch aber dachte man dabei nur an ein Erlassen der Kirchenstrafen. Doch schon im Jahre 1300 ordnete Papst Bonifacius VIII. ein Ablass-Jubiläum an, wobei er Allen, die in diesem Jahre nach Rom pilgern würden, die vollkommene Sündenvergebung verhiess; und Alexander VI. erklärte in seiner Anfindigungsbulle für das Jahr 1500, daß er auch den Seelen im Fegefeuer „aus väterlicher Zuneigung“ Hilfe leisten wolle. So gestaltete sich die Lehre vom Ablass mit der Zeit zu einem kirchlichen Bußsystem, nach welchem jede Verschuldung gegen die göttlichen Gebote, selbst wenn der Betreffende bereits gestorben war, durch Entrichtung einer Geldsumme an den Verwalter des Gnadenhauses gestiftet werden konnte, und die Niemand besser gekennzeichnet hat als jener Kämmerling Innocenz VIII. durch die frivole Beschreibung der Schriftwort: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er zahle und lebe.“ Denn nur um pekuniäre Vortheile, um Bereicherung der päpstlichen Kasse handelt es sich bei Anordnung und Begünstigung der Wallfahrten nach Rom, die sich denn auch als eine so ergiebige Einnahmequelle erwiesen, daß man das Ablass-Jubiläum, das ursprünglich alle hundert Jahre gefeiert werden sollte, schon nach fünfzig, dann nach dreihundert und endlich gar nach fünf- undzwanzig Jahren wiederholte. Und da denn doch nicht alle Gläubigen die Reise nach der ewigen Stadt ermöglichen konnten, so that man noch einen weiteren, den letzten Schritt auf dem Wege der geistlichen Finanzspeculation: man sorgte dafür, daß den Leuten der Ablass ins Haus geschickt wurde. „Zu Rom saß der große Bankier der Seligkeit und fabricirte das auf den Himmel lautende Papiergeld; als Statthalter Christi auf Erden vergab er alle vergangenen und künftigen Sünden und sicherte die ewige Seligkeit Jedem zu, der dafür baares Geld zahlen mochte.“

Vermishtes.

* (Weiße Östern.) Daß nicht nur bei uns der Winter mit erneuter Kraft wieder eingeleitet ist, sondern, daß auch in südl. Ländern, ja sogar in solchen, deren klimatische Verhältnisse das bekannte Wort von den weißen Östern sonst gar nicht aufkommen lassen, von Verzeßluft nichts zu spüren ist, beweisen die Berichte, die über die abnorme Temperatur der letzten Wochen hier eingehen. So schreibt man aus San Sebastian in Spanien: Ein guter Freund aus dem Rheinlande, der sich einige Woche hier aufhielt, ließ sich durch die aus- schlagenden Bäume und die linden Frühlingslüfte verleiten, seine warmen Winterkleider einem Arnen zu schenken und in frisch von der Erde kommende Sommer- reise er von hier nach Pamplona, wo es am nächsten Tage so kahlte, daß über zwei Fuß hoch Schnee in den Straßen lag. „Weshalb hing, was von der Riviera geschrieben wird: „Wenn jemand einen Kranken her- zubringen hat, damit er sich in der berühmten milden Luft der Riviera de Sepanto erhole, so mag er hiermit

absicht sein, es bleiben zu lassen. „Seit 9 Jahren ist es bei uns wie ausgewechselt“, sagte mir heute ein alter Bua, „diesmal ist es aber der elendeste Winter und der elendeste Frühling.“ Den ganzen großen Bogen entlang einerseits von Genova bis Livorno und andererseits von Genova bis Mentone, überall schneidiger Frost und Schnee. Die Eingeborenen sind geradezu groß im Ertragen der Kälte; sie zittern mit und ohne Mäntelchen wie nasse Pudel und arbeiten im Freien bei schärfstem Windzuge. Ueberall Schnee, hoch oben auf den Bergen, tief unten an der See. Es ist zum Beweise. In Mailand hat es in zwei Tagen 24 Centimeter Schnee gegeben. Da ich schreibe, erhalte ich die Nachricht, daß der Schnee auch in Sizilien hoch aufliegt. In einem aus Algier vom 10. v. M. datirten Privatbrief heißt es: „Wir haben hier abscheuliches Wetter; heute hat es sogar geschneit; kein Mensch kann sich erinnern, je einen solchen Winter in Algier erlebt zu haben. Es erhob sich ein wahres Freudegeschrei unter den Diensthöfen, die nie in Europa gewesen. „la neige! la neige!“ Wir mußten alle kommen und das Wunder uns ansehen. Die Berge — nicht nur die hohen Atlasberge, sondern auch die hohen niedrigen Berge sind ganz weiß bedeckt und die Luft eifig.“ Aus jener Stadt, deren herrliches Klima sprichwörtlich geworden ist, erhalten wir folgenden Lagerzug: Seit einigen Wochen herrscht in Neapel vollständiges Winterwetter. Regen und Schnee, Hagel und Gewitter lösen sich ab. Der Staub ist von einem weißen Schneemantel eingehüllt, der bis zu jenen gesegneten Gärten reicht, wo der feurige Bacchus Christi-Wein gedeiht. Einen wunderbaren Eindruck macht es, wie mitten in dem weißen Schneefeld, gleich einer schwarzen Riesenschlange, die bald erstarrende Lava niederirrt. Ueberwältigend ist das Schauspiel am Abend, wo die rothglühende Lavaflamme mitten in Eis und Schnee erlischt. Daß die Neapolitaner schwer unter diesem Wetter zu leiden haben, weiß der am besten, der unter ihnen weil. Die Häuser bieten keinen Schutz gegen die Kälte, keine Thür, kein Fenster scheint richtig; Doppelfenster sind hier eine Noth, an den Häusern der ärmern Klassen fehlen oft die einsigen; Dafen sind unbekante Möbel. Selbst aus der Sahara kommt die Nachricht, daß dort Frost herrscht — das möge ein Trost sein für alle diejenigen, die sich bei der Witterung dieser Tage aus unterm nördlichen Klima fort in den „lachenden Siben“ wünschen.

* (Zum Köstlichen Morde) meldet man unterm 23. aus Berlin weiter: Sobbe ist heute Vormittag, von 4 Polizeibeamten begleitet, kurz vor 10 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof einetroffen und sofort unter zahlreicher Bedeckung nach Moabit transportirt worden. Seit gestern Nachmittag hatte selbst während der Nacht eine nach Tausenden zählende Menge mit jedem von Magdeburg kommenden Zuge Sobbe's Anfunft am Bahnhof erwartet. Sobbe wurde sofort nach seinem Eintreffen in Moabit von dem Untersuchungsrichter Dollmann verhört; er leugnete anfangs aufs entschiedenste und erst nach Gegenüberstellung der Zeugen, die ihn sämmtlich auf das bestimmte wiedererkannten, und nachdem der Untersuchungsrichter ihn auf die noch an seinen Kleidern haftenden Blutspure aufmerksam gemacht, gestand Sobbe ein, den Gelddiebstahl Köstlich erschlagen zu haben. Eine weitere Vernehmung fand am Charfreitag nicht mehr statt.

* (Der angebliche Mordanfall auf Lady Florence Dixie) in Windsor scheint, mitde gesagt ein sehr merkwürdiger gewesen zu sein, so merkwürdig, daß man bereits davon spricht, der ganze Anfall sei nichts weiter als ein lebhaftes Phantasiebild einer etwas zur Hysterie neigenden Dame.

* (Bestrafte Forderung zum Zweitanpf.) Der Justizminister hat vor einigen Tagen die disciplinäre Entlassung zweier Referendarien aus dem Justizdienst verfügt. Veranlassung zu dieser recht empfindlichen Strafe gab eine Herausforderung zum Duell von Seiten einer dieser Referendare, wobei der zweite als Cartellträger fungirte. Der erst erwähnte Referendar war zu seiner Auslösung dem Amtsgerichte zu A. überwiesen worden, bei welchem u. A. ein Amtsrichter fungirt, der sowohl von seinen Kollegen als auch von den seither unter ihm beschäftigt gewordenen jüngeren Juristen als ein durchaus grümtlicher Herr geschätzt wird. Nichts desto weniger glaubte jener Referendar von diesem Amtsrichter getränkt worden zu sein, und er fand sich daher veranlaßt, diesen seinen Vorgesetzten zum Zweikampf herauszufordern zu lassen. Da er am Orte selbst Niemanden fand, der diese Herausforderung überbringen wollte, so wandte er sich mit einer diebsbüchlichen Bitte an einen ihm befreundeten Referendar, der dem Ober-Landesgericht zu B. angehört. Dieser Referendar hatte auch nichts Illigeres zu thun, als nach A. zu reisen und dem betreffenden Anwalt über die Forderung zu übermitteln. Da die Veranlassung zu der Herausforderung nur auf das dienstliche Verhalten des Amtsrichters zurückzuführen war, so lehnte dieser das Duell ab und erklarte sofort Anzeige von dem Borgesetzten bei dem betreffenden Oberlandesgerichtspräsidenten. Von dieser Stelle aus erlangte der Justizminister Kenntniß von der Affäre, welcher, wie erwähnt, die sofortige disciplinäre Entlassung der beiden beteiligten Referendare verfügte. Aus Obacht sei bei der Verhängung dieser recht empfindlichen Strafe der Umstand, daß die Herausforderung an einen Borgesetzten gerichtet war. Demnach der Referendar, welcher als Cartellträger thätig war, bezw. seine Familie ist durch die Maßregel sehr schwer getroffen, da seine Aeltern es nur mit Anbitterung aller Kräfte möglich machen konnten, ihn während der Studienzelt zu erhalten.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Schneider in Merseburg.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18

	23./3. Abds. 8 Uhr.	24. 3. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	760.1	761.5
Therm. Celsius	- 5.4	- 6.2
Rel. Feuchtigkeit	76.4	78.2
Bewölkung	4	6
Wind	SO.	SW.
Stärke	4	5.
Therm. minimal	- 9.8.	
Niederschläge	0.0.	

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am 2. Ofterfeiertag den 26. März predigen:
Domkirche. 10 Uhr: Herr Consi.-Rath Zentgraf.
2 Uhr: Herr Prediger Richter.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinelen.
2 Uhr: Herr Dioc. Arnstorf.
Früh 1/2 8 Uhr und außerdem im Anschluss an den Vormittagsgottesdienst vier Beichte und Abendmahl gehalten. Hr. Past. Heinelen. Anmelbung.
Einsammlung der Kollekte für das Adorations-Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leucht.
Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmelbung.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

DANK.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer innigstgeliebten Tochter fühlen wir uns gedrungen, Allen hiermit unsern warmen Dank auszusprechen.

Merseburg, den 23. März 1883.
Friedrich Schaepe nebst Familie.

Dankagung.

Zurückgelöhrt vom Grabe unserer unvergesslichen lieben Tochter Frieda sagen wir Allen für die bewiesene Liebe und Theilnahme, sowie auch dem Herrn Pastor Delius für die am Grabe gesprochenen Trost- worte herzlichsten Dank.

Merseburg, den 24. März 1883.
Fr. Müller, Kantist, und Frau.

Versteigerung.

Mittwoch den 28. März er., vormittags von 9 Uhr ab, versteigere ich zwangsweise Saalstraße 13: mehrere Mobilien,

freitwägig: eine Nachlassmasse, bestehend in Mobilien, Kleidungs- und Wäscheutensilien, sowie einer Partie Schuhmacherhandwerkzeug, insbesondere Leisten, Merseburg, den 24. März 1883.
Zag, Ger. Sells.

Stadt-Häuserverkauf in Merseburg.

Ca 70 größtentheils sehr rentable Häuser in allen Theilen hies. Stadt sind unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen durch den Kr.-Auct. Comm. Hindfleisch in Merseburg.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich genöthigt, mein in Spergau gelegenes Wohnhaus sobald als möglich zu verkaufen. Käuferhaber können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten.
Spergau, den 23. März 1883.
Ferdinand Hartung.

Pferde-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen im grünen Hofe, Leunac Strasse, sofort zu dem billigsten Preise zwei schwere 4- und 5jährige Arbeitspferde und ein leichtes 7jähriges verkauft werden. Die Pferde sind zucht- und fehlerfrei.

Auch stehen daselbst zwei Wagen (Sinterleder) billig zum Verkauf.

Hugo Tegner.

Ein noch gut gehaltener Flügel steht zu verkaufen in Norditz bei Dürrenberg bei Aug. Beyer. Preis 45 Mark.

Ein Paar Läuferfchweine, auch passend für Restauratione zum Schlachten, sind zu verkaufen Venenien Nr. 9.

Eine breite Glashür, sowie große Fensterladen und ein Regal für Cigarettenschäft geeignet sind zu verkaufen
Gottthardstrasse Nr. 6.
Gr. Sigistrasse 18.

Drei Logis sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Windberg 8.

Merseburger Correspondent.

Erscheinet:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 59.

Sonntag den 25. März.

1883.

Der Feiertage halber erscheint die nächste Nummer d. Bl.
Mittwoch den 28. März.

Ostern 1883!

Wo bleibt der Lenz mit seinen Freuden,
Wo bleibt der Erde grünes Kleid?
Nur Schnee und Eis auf unseren Fluren
Erklärt das Auge weit und breit.
Nicht können wir zur Festen Feier
Des Hauses Innre schmücken heut,
Weil uns noch nicht des Frühlings Blumen
Mit ihrer Farben Pracht erfreut.

Zwar scheint die Sonne, doch wir fühlen,
Das ist die Osterfonne nicht
Die sonst belebend zu den Menschen
Von neu erstandner Hoffnung spricht.
Die es uns sagt, daß anferstanden
Der Herr nun von den Todten ist
Und die nun rasch mit warmen Hauche
Belebend alles Todte küßt!

Doch jetzt noch fest in Winters Fesseln
Die Erde ruht, von Frost erstarrt,
Und ach ihr Neuhres, kahl und öde
Noch auf des Lenzes Boten harrt!
Da sind die Herzen auch bekommen,
Nicht kommt die rechte Freundschaft,
Weil rings umher nicht Frühlingshoffen,
Nein, herrscht noch dauernd Winters Leid.

Doch seid getroßt, bedenkt was Ostern,
Das Auferstehungsfest, uns sagt:
„Er ist erwacht zu neuem Leben,
In dem auch uns das Leben tagt!“
Drum laßt Euch nicht von Zweifeln quälen,
Schaut ihr auch keines Wandels Spur,
D, sagt getroßt, 's muß Frühling werden,
Halt aus mein Herz und hoffe nur!

Ernst Friederich.

Osterwolken.

Ostern, schon bei den alten Sachsen das Fest der frohlichen Göttin des aufsteigenden Lichts, war auch in christlichen Zeiten von jeher so sehr das Fest der Freude, daß diese sich in den nähen Zeiten des Mittelalters selbst in Kirchen und Klöstern in einer Weise äußerte, für die wir heute kein Verständniß mehr haben. Wurden doch selbst in die Osterpredigten allerlei belustigende „Stermärlein“, d. h. Schwänke und Schurren eingeschoben, und das „Ostergelächter“ (risus paschalis) dabei gehörte gleichsam mit zu den Gottesdienstlichen Gebräuchen. Würdige Bischöfe und Prälaten führten in manchen Gegenden mit ihren Clerikern ebenso den von fröhlichem Gesang begleiteten Osterreigen auf, wie die ersten Bewohner der Klöster.

Wir Kinder der neuen Zeit leben mehr im Bleichmaße. Wir legen uns nicht so harte Büß- und Fastenübungen auf, wie unsere mittelalterlichen Vorfahren; aber wir können uns denn auch nicht mehr so wie sie der ungebundenen Fröhlichkeit hingeben, zeigen dies wenigstens nicht öffentlich. Immerhin hebt sich die Stimmung, welche uns in den Tagen des Osterfestes beherrscht, doch immer wesentlich von der Alltagsstimmung ab. Selbst in der Politik pflegt man zur Zeit des Auferstehungsfestes immer Das hervorzuheben, was das Gemüth der für die öffentlichen Angelegenheiten sich interessirenden Bürger mit neuen Hoffnungen zu beleben vermag.

In diesem Jahre will leider die Osterstimmung nicht recht zum Durchbruch gelangen. Einmal ist die Natur farg mit den gewohnten Oster- aben; anstatt lauer Frühlingslüfte und hoffnungs- vollen jungen Grüns spendete sie uns den rauhen Athem der Nord- und Ostwinde und kleidet Berg und Thal in Weiß. Dann sind die Gemüther aller Dezer, welchen unsere staatlichen Verhält- nisse am Herzen liegen, mit bangen Sorgen er- füllt.

Wir scheinen schweren inneren Kämpfen ent-

gegenzugehen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß wir noch im Laufe des Frühlings oder zu An- fang des Sommers die Auflösung des Reichs- tags und Neuwahlen erleben werden. Der gegenwärtige Reichstag ist nicht so zusammen- gelegt, daß der Reichskanzler hoffen kann, seine umfassenden Pläne mit denselben durchzuführen. Derselbe hat das Monopol abgelehnt, und es ist nicht daran zu denken, daß er durch andere Reichs- rathen die Hunderte von Millionen bewilligen wird, deren Beschaffung Fürst Bismarck zum Mittelpunkt seiner inneren Politik gemacht hat. Der Ausfall der Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus giebt ihm Hoffnung auf einen Umschwung in einem ihm günstigen Sinne auch bei den Wahlen zur Reichsvertretung. Er wird sich darin wahrscheinlich sehr täuschen. Einmal dürfte der andere Wahlmodus auch ein anderes Resultat bedingen. Dann aber kommt dazu, daß zu den preussischen Vertretern im Reichstag noch die Abgeordneten aus den anderen Bundesstaaten treten, die jedenfalls nicht ein Ergebnis im Sinne des Reichskanzlers liefern werden. Aber die Verlegenheit, in welcher Fürst Bismarck sich jetzt auf allen Gebieten der inneren Politik befindet, die Anfruchtbarkeit, unter welcher nunmehr seit Jahren alle seine betreffenden Bestrebungen leiden, ist so groß, daß er zu dem Versuch getrieben wird, ob es nicht gelingt, sich aus einer sehr peinlichen Lage zu befreien.

Diese Aussicht ist für die Mitglieder aller Parteien wenig erfreulich. Das Volk ist durch die vielen Wahlen, die es seit einer Reihe von Jahren erlebt hat, ermüdet. Die Führer aller Parteien wären gern geneigt, dem Volk jetzt eine neue Wahlaufregung zu ersparen, wenn sie es vermöchten. Zumal da der Streit, welcher zur Entfaltung zu gelangen scheint, ein sehr heftiger werden zu sollen scheint. Besonders wenn derselbe sich, wie man glaubt, zu einem neuen mili- tärconflikt aufspielen sollte. Die Grundlagen unseres Armeewesens sind freilich noch für einige

Zeit geseglich festgelegt, und es wird sich also nur um Fragen handeln können, bei denen der Befehl der Armee nicht im mindesten in Frage kommt.

Eigenart, seit der Unter den Wech- rium auf v. Stoch folge bestre zu sorgen konflikt w Es wi gehen. W dem Will aber die hat, der n ungefahr Sturz St tionen de wenig w sagt selbst Herze n' ralität ge Ereigniß Die ne Weise ge verfassung Die Müg sind gan Alen, w staltet haben. Es sind zwei Männer, welche die gesammte innere Lage beherrschen: Fürst Bis- marck und der Chef des Militärcabinet's General v. Albedyll. Sie haben bei den letzten Vorgängen zusammengewirkt und werden dies wahrscheinlich zunächst auch ferner thun.

Hoffentlich werden wir durch die drüben Tage, die uns bevorstehen, zu anderen Verhältnissen ge- langen. Die Liberalen werden sich diesmal nicht überraschen lassen. Sie wissen nur zu sehr, um

